

Entwicklungszusammenarbeit

Weltweit stehen Kommunen im partnerschaftlichen Austausch miteinander. Ihr Ziel: gemeinsam bestehende sozioökonomische Unterschiede zu verringern und schwierige Lebensbedingungen dauerhaft und nachhaltig zu verbessern. Kooperationen gibt es auf europäischer ebenso wie auf globaler Ebene. Das Grundprinzip der Zusammenarbeit lautet gemäß der Handlungsmaxime der Lokalen Agenda 21 „Global denken – lokal handeln“.



© Rawpixel / iStock / Getty Images

Weitere Informationen unter: shop.weka.de/4410

Kommunen stehen für Nachhaltigkeit

Eine lange Tradition hat Entwicklungsarbeit zwischen reichen nördlichen und westlichen sowie ärmeren südlichen Ländern. Erst relativ spät hat sich aber die Erkenntnis durchgesetzt, dass Kommunen dabei eine tragende Rolle zukommt. Mittlerweile beziehen die Vereinten Nationen, die Weltbank und andere international tätige Organisationen die Kommunen bei der globalen Entwicklungszusammenarbeit explizit ein. Sie betrachten die Städte und Gemeinden als strategische Partner und elementar wichtige Akteure, um nachhaltige Wirkungen und Erfolge zu erreichen. In Deutschland gibt es mehr als 500 Kommunen, die mehr oder weniger intensive Beziehungen mit Kommunen in Afrika, Asien oder Lateinamerika pflegen. Entwicklungspolitik ist eine freiwillige kommunale Aufgabe.

Viele Arten der Kooperation

Wie die Entwicklungszusammenarbeit aussieht, hängt von den jeweiligen Bedürfnissen, Kenntnissen und Kapazitäten der beteiligten Kommunen ab. Die Bandbreite reicht von einem intensiven Erfahrungsaustausch zwischen kommunalen Verwaltungen über Klima- und Schulpartnerschaften bis hin zu Beratungstransfers unterschiedlichster Art. Kommunen veranstalten Spendenaktionen, arbeiten mit Migranten-Organisationen zusammen oder unterstützen fair gehandelte Produkte. Viele Städte engagieren sich kurz- oder mittelfristig in Projekt-Partnerschaften, während andere dauerhaft in Nord-Süd-Städtenetzwerken aktiv sind.

Unterstützung durch Netzwerke und Institutionen

Entwicklungszusammenarbeit wird auf nationaler und europäischer Ebene gefördert. Ansprechpartner für Kommunen ist beispielsweise die deutsche Sektion im Rat der Gemeinden und Regionen und deren Ausschuss für kommunale Entwicklungszusammenarbeit (www.rgre.de). Sämtliche EU-Programme und die entsprechenden Fördermodalitäten zum Thema hat EuropeAid (in englischer Sprache) zusammengestellt, das Europäische Amt für Zusammenarbeit (<https://ec.europa.eu/europeaid/node/22>). Die Servicestelle Kommunen in der einen Welt bietet Beratung, vernetzt, schreibt Wettbewerbe aus. Dort findet sich außerdem ein umfangreicher, detailreicher Finanzierungsratgeber mit zahlreichen Tipps und Ansprechpartnern (www.engagementglobal.de). Auch der Deutsche Städtetag (www.staedtetag.de) und der Deutsche Städte- und Gemeindebund (www.dstgb.de) unterstützen die Entwicklungszusammenarbeit ebenso wie zahlreiche Stiftungen (www.stiftungen.org).

Diese Begriffe sollten Sie kennen

Projektpartnerschaft

Zeitlich und thematisch begrenzte Kooperationen zwischen Kommunen werden als Projektpartnerschaften bezeichnet. Sie beruhen auf schriftlichen Vereinbarungen. Nach ihrem Abschluss werden sie analysiert und evaluiert.

Städtepartnerschaft

Städtepartnerschaften entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg und sollten die Völkerverständigung und Versöhnung in Europa garantieren. Regelmäßige Begegnungen von Bürgern und Würdenträgern waren dazu gedacht, Gemeinsamkeiten zu entdecken, Freundschaften zu schließen, Wirtschaftsverbindungen einzugehen und so den Frieden dauerhaft zu wahren. Später entstanden Städtepartnerschaften auch außerhalb Europas.

Kommunale Entwicklungspartnerschaft

Völkerverständigung ist auch bei kommunalen Entwicklungspartnerschaften mit Städten in Schwellen- oder Entwicklungsländern wichtig. Wichtige Elemente dieser Verbindungen sind die gleichberechtigte Beziehung der Partner und die gemeinsame Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung. Zusammen sollen lokale und globale Probleme angegangen werden.

Vorteile und Nutzen kommunaler Entwicklungszusammenarbeit

- **Herausforderungen** von Kommunen weltweit ähneln sich. Kommunen profitieren, wenn sie ihre Schwierigkeiten und mögliche Lösungswege im interkulturellen Austausch vergleichen.
- **Erfahrungsaustausch. Weitergabe von Wissen und Fähigkeiten.** Lehrer, Handwerker, Verwaltungsprofis, Unternehmer und zahllose andere können in der Entwicklungsarbeit voneinander lernen.
- **Verbindung und Netzwerk** in der eigenen Kommune wachsen. Durch Teamarbeit und gemeinsame Projekte entsteht eine stärkere kommunale Identität.
- **Verständnis schaffen** für andere Kulturen, Gewohnheiten, Herangehensweisen – in der Ferne und im Anschluss auch in der eigenen Kommune.

Einwände und Argumente

- **„Klingt ja alles interessant – aber wie starten wir so eine Entwicklungszusammenarbeit?“**

In den meisten Kommunen gibt es bereits Vorformen der Entwicklungszusammenarbeit. Vereine, Wirtschaftsvertreter, Kirchengemeinden, Privatpersonen, Migrantenorganisationen und andere verfügen oft schon über internationale und interkulturelle Kontakte. Aus den bestehenden Verbindungen erwachsen bisweilen Entwicklungspartnerschaften auf kommunaler Ebene. Ein Runder Tisch oder ein zwangloser Interessenaustausch der verschiedenen Akteure zeigt meist deutlich, wo ein Engagement lohnend und wertvoll wäre. Ein anderer Weg zur Entwicklungszusammenarbeit führt über eine der vielen gut vernetzten Institutionen und Förderinstitutionen. Sie können mit Ideen und Kontakten weiterhelfen.

- **„Ist es wirklich realistisch, von einer gleichberechtigten Partnerschaft zu sprechen?“**

Wie gleichberechtigt die Partnerschaften sein können, ist in der Tat umstritten. Entwicklungszusammenarbeit ist entstanden aus der sogenannten „Entwicklungshilfe“, deren Selbstverständnis es war, dass der reiche Norden und Westen dem armen Süden half. Davon wollen sich heutige Partnerschaften explizit abgrenzen, dennoch bemängeln Kritiker eine Eurozentriertheit und eine Geringschätzung gewachsener traditioneller (Wirtschafts-) Systeme. Kommunale Entwicklungspartnerschaften bieten allerdings die Möglichkeit, die wechselseitige Beziehung selbstständig auszugestalten und so tatsächlich partnerschaftliche Strukturen zu schaffen.

- **„Betreiben in Europa eigentlich nur deutsche Kommunen Entwicklungszusammenarbeit?“**

Keineswegs, manche europäischen Länder sind sogar besonders stark involviert. In den Niederlanden beispielsweise ist das Entwicklungs-Engagement eine verpflichtende kommunale Aufgabe. Französische Kommunen pflegen aufgrund von Frankreichs Vergangenheit traditionell starke Bande mit den Kommunen der ehemaligen Kolonien. Ähnliches gilt für die spanischen Kommunen, die vielfältige Partnerschaften vor allem mit lateinamerikanischen Städten unterhalten. Norwegens Kommunen werden finanziell recht großzügig von ihrer Regierung unterstützt. Zudem gibt es überall in Europa Dreiecks- oder Ringpartnerschaften, die zwei europäische und eine außereuropäische Kommune verbinden.

Beispiele aus der Praxis

Ludwigsburg pflegt Klimapartnerschaft mit Kongoussi

Im baden-württembergischen Ludwigsburg (95.000 Einwohner) kümmert sich die Koordinierungsstelle kommunaler Entwicklungspolitik um die Entwicklungszusammenarbeit mit Kongoussi in der Sahelzone in Burkina Faso. Mit im Boot war zudem die französische Partnerstadt Montbéliard. 57 Weiler und Dörfer mit rund 70.000 Menschen gehören zu der afrikanischen Partnerkommune. Durch Unterstützung aus Ludwigsburg wurden dort seit 2006 eine Grundschule sowie ein Ausbildungszentrum für Pumpenbauer und Zweiradmechaniker errichtet. Privates Engagement machte es zudem möglich, ein Nähatelier ins Leben zu rufen. 2014 ist die Partnerschaft in eine Klimapartnerschaft gemündet. Ludwigsburg und Kongoussi erarbeiteten ein Handlungsprogramm, das die beiden Stadtverwaltungen, der Förderkreis Burkina Faso und die afrikanische Partnerorganisation Assosacion Zood Noma tragen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bewilligte dafür ab Januar 2017 für drei Jahre etwa 400.000 Euro. Entstehen sollen neue Brunnen ebenso wie ein Uferschutz aus 3.000 Bäumen und Büschen entlang des lebenswichtigen Bam-Sees, der durch zu viel Staub in der Luft zu versanden droht. Parallel dazu vernetzt und unterstützt Ludwigsburg lokale Akteure in der eigenen Stadt, wie etwa Eine-Welt-Gruppen, und bindet Migranten stärker in die Entwicklungszusammenarbeit ein. In den Schulen wird entwicklungspolitische Bildung und globales Lernen gefördert, eine Kooperation mit Schulen ist im Aufbau. www.ludwigsburg.de, Suchwort Klimapartnerschaft

Wolfsburg kooperiert mit Freundschaftsstadt Jendouba

Im niedersächsischen Wolfsburg (125.000 Einwohner) liegt die Entwicklungszusammenarbeit seit Februar 2018 als Querschnittsaufgabe beim Amt für Repräsentation und Internationale Beziehungen. Mit Sarajewo pflegt die Autostadt eine Nachhaltigkeitspartnerschaft, eine weitere Partnerschaft ist in Südafrika im Aufbau, und bis zum Sommer 2018 kooperierte Wolfsburg mit der tunesischen Stadt Jendouba im Rahmen des Programms „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“. Träger waren das Bundeswirtschaftsministerium, Engagement Global, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. Zwei Jahre lang begleitete Wolfsburg Jendouba dabei, einen Stadtteilpark zu planen und zu bauen – unter Einbeziehung der Anwohner. Projektidee und Kooperation entstanden auf Initiative von Jendouba. Bei regelmäßigen Treffen in Wolfsburg trafen sich Experten beider Seiten, um das Projekt voranzutreiben. Wolfsburg betonte den erfolgreichen Projektabschluss ebenso wie den eigenen großen Lerneffekt und die Stärkung der interkulturellen Kompetenzen von Wolfsburger Akteuren. <https://www.wolfsburg.de/entwicklungspolitik>

Mehr Infos zum Thema im Internet:

Der Deutsche Städtetag hat einen Ratgeber herausgegeben mit Tipps und Hintergrundinformationen: www.staedtetag.de / Suchwort Leitfaden Entwicklungszusammenarbeit.